

### **Impuls zum 3. Sonntag der Osterzeit / 4. Mai 2025**

Wir leben und glauben „nach“ Ostern: Ostern geht immer weiter, auch wenn es eine aufgeklärte Welt nicht für möglich hält... und auch die Kirchen oftmals einen nicht gerade erlösten, österlichen Eindruck auf uns Menschen machen. Doch die Auswirkungen von Ostern sind nie zu Ende: 50 Tage feiern wir liturgisch gesehen die Osterzeit in unseren Gottesdiensten – und weit darüber hinaus.

Nach Ostern wird deutlich: Jesus bleibt unterwegs zu uns. Er unternimmt immer neue Anläufe auf uns zu! Jeder Gottesdienst sollte eine solche Erfahrung sein, dass Gott durch seinen Sohn Jesus ein Leben in Fülle verheißt. Am Sonntag im Gottesdienst sind nicht wir die „Macher“, sondern wir sind „Empfänger“ der Gaben Gottes. Wir sind eingeladen. Alles wird vorbereitet und die Einladung immer wieder gesprochen: „Kommt, nehmt von dem Mahl!“ Alles ist vorbereitet. Kommt, erinnert euch und genießt seine wohltuende Nähe. Esst, feiert den eucharistischen Moment, auch wenn ihr sprachlos seid und in seiner Gegenwart schweigend kaut; und erfahrt diesen Augenblick als den Vorgeschmack des endzeitlichen Mahles!

Bei dem Evangelium des Sonntags, Johannes 21,1-14, handelt es sich um ein „Nachtragskapitel“, das es in sich hat. Trotz des deutlichen Schlusswortes im vorausgegangenen Kapitel (Johannes 20,30f) wird kein Schlussstrich gezogen. Eine Seegesichte, genauer eine Fischfanggeschichte am See, an dem alles anfing. „Das dritte Mal“ Selbstoffenbarung – als sei's das erste Mal. Trotz der Erscheinungsberichte in Johannes 20 ist es eine Ersterscheinung; nämlich dort, wo Erstberufung geschah. Es ist Selbstbekundung Jesu bei der Arbeit der Jünger, eine Morgenszene voller symbolischer Anspielungen. Diese Szene erinnert an die galiläischen Anfänge, sie erinnert an Lukas 5,5-7, an die vorösterlichen Berufungen der Jünger. Auch wenn Johannes 21 nicht zum unabänderlichen Bestand des 4. Evangeliums gehört – Gott sei Dank haben wir diese redaktionelle Erweiterung dieser Nachgeschichte, nach Johannes, die letzte Begegnung des Auferstandenen im Norden Israels, am fischreichen Westufer des „Sees von Tiberias“ (Johannes 6, 1-21), der den Namen des römischen Kaisers trägt, und in der Nähe von den sieben Quellen (Tabgha). Wir werden versetzt nach Galiläa, wohin auch die Frauen am Grab und Jünger vom Engel geschickt werden. Der Redaktor verbindet einen nachösterlichen Erscheinungsbericht mit der Geschichte vom reichen Fischzug und der Einsetzung des Simon Petrus. Am Ufer ereignet sich das letzte Erscheinen Jesu. Ein neuer Anlauf des fremd wirkenden Jesus, eine Alltagserscheinung vor Petrus, vor dem Lieblingsjünger und den fünf anderen. Ein unverhofftes Wiedersehen widerfährt den sieben Aposteln, die in dieser Szene kaum als begeisterte Zeugen auf Missionskurs wirken. Jesus handelt mitten in der Krisenerfahrung der Erfolglosigkeit. Kontrastreich: Nacht und Morgengrauen, Leere und Fülle, Traurigkeit und Freude. Ein großer Fang wird den Jünger auf sein Wort hin geschenkt, nun im Morgenlicht, auf der rechten, der königlichen Bootseite. Der zuvor noch nackte Petrus watet schamvoll bekleidet und schuldbewusst, die etwa 100 Meter auf Jesus zu, er versinkt diesmal nicht. Den Sieben widerfährt eine Christuserscheinung am frühen Morgen. Es ist der Morgen der in Christus erneuerten Schöpfung, Jesus serviert ein Osterfrühstück, lässt das Herbeibringen der gefangenen Fische zu und führt ein Liebes-Gespräch mit Petrus am „Lagerfeuer“, das an das Gespräch der Verleugnung am Kohlenfeuer in Jerusalem vor dem Tode Jesu erinnert. 153 große Fische – wer hat sie gezählt? Hier geschieht Augenöffnung, kommt, seht, schmeckt! Folgt der Einladung zum „Früh-Mahl“.

Weiterhin allen gesegnete Ostertage, auch im Namen des Seelsorgeteams,

Dieter Maier, Kooperator / Pfarrer